

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857

8.3.1857 (No. 57)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 8. März.

N. 57.

Voranszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufspreise: die gepaltene Petitzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

Zur Frage der Erhöhung der Beamtensolden in Preußen.

Die preussische Regierung hat bekanntlich die Frage der Erhöhung der Beamtensolden — die wegen der notorisch ungemessen geringen Besoldung der niederen Diener in Preußen leicht eine noch dringlichere sein dürfte, als in manchem andern Staate — vor die Kammern gebracht. Sie hat sich darüber in einer Denkschrift ausgesprochen, deren Hauptsätze wir hier herausheben wollen.

Eine allgemeine und durchgreifende Regulirung der Besoldungen der Staatsbeamten — heisst es in der Denkschrift — hat in den Jahren 1825 bis 1827 stattgefunden. Seitdem sind wohl einzelne der damals aufgestellten Normaltats abgeändert worden, aber zu einer neuen allgemeinen Regulirung der Besoldungen ist es noch nicht wieder gekommen. Erst mit dem laufenden Jahrzehend hat sich die Nothwendigkeit einer allgemeinen neuen Regulirung herausgestellt. Die Ausdehnung des Verkehrs, die bedeutende Vermehrung der Werkzeuge und der große Aufschwung industrieller Unternehmungen haben, wie die Denkschrift bemerkt, „eine wesentliche Umgestaltung der Lebensverhältnisse und der Preise der Lebensbedürfnisse zur Folge gehabt, dergestalt, daß die unvermeidlichen Anforderungen des Lebens gegenwärtig größere Mittel in Anspruch nehmen, als früher, und daß die Beamten mit ihren demaligen Besoldungen nicht im Stande sind, ihr Ansehen und ihre Stellung in sozialer Beziehung zu behaupten.“ Was den Umfang des Bedürfnisses betrifft, so folgert die Denkschrift aus den angegebenen Ursachen, welche es hervorgerufen haben, daß dasselbe „sämmliche Beamte“ berührt und „bei den gering besoldeten Beamten nur deshalb entschiedener hervortritt, weil deren Einkommen auch früher nur ebenhin auskömmlich war, und dieselben daher außer Stande sind, den unvermeidlichen Mehraufwand durch Einschränkung zu überbrücken.“

Dem Plane der Denkschrift zufolge soll sich deshalb die Gehaltserhöhung zwar vorzugsweise auf die mit zu geringem Gehalte dotirten Subalternbeamten-Stellen beziehen, aber auch auf höher stehende Beamte bis einschließlic der Mitglieder der Landeskollegien ausgedehnt werden, und sich beim Militär auf die Subalternoffiziere bis zu den Hauptleuten und Rittmeistern I. Klasse erstrecken. Nähere Angaben über die Bemessung derselben enthält die Denkschrift nicht, bemerkt vielmehr, „daß die nothwendige Verbesserung sich nicht nach allgemeinen, bestimmten Sätzen oder nach Prozenten für die einzelnen Beamtenklassen bezeichnen lasse, theils weil, ungeachtet der fort und fort angeführten Gleichstellung der Besoldungen für die zu einer Kategorie gehörigen Beamten, doch noch mancherlei nicht genügend gerechtfertigte Ungleichheiten bestehen, theils weil es nothwendig sein würde, den gering besoldeten Beamten einen verhältnismäßig höhern Zuschuß zu bewilligen, als den besser besoldeten. Eine genaue Feststellung des Bedürfnisses werde nur durch Aufstellung neuer Normaltats für sämmliche Behörden erfolgen können, eine Arbeit, die so umfangreich und zeitraubend sei, daß es geboten erscheine, dieselbe erst vorzunehmen, wenn sich die für den in Rede stehenden Zweck disponiblen Mittel annähernd würden übersehen lassen.“ Indessen fügt sie, um einen ungefähren Anhaltspunkt zu gewähren, die Notizen bei, daß die Besoldungen der 918 Subalternbeamten der Centralbehörden 719,000, der 4041 Mitglieder und Unterbeamten der Provinzialbehörden 3,126,000, der 51,597 Mitglieder und Subalternen der Lokalbehörden 15,185,000 Thaler betragen, und hiezu der Dispositionsfond für Hilfsarbeiter mit 1,880,000 Thalern tritt, was in Summa für den Zivildienst 20,910,700 Thaler ergibt; daß ferner das Heer 4478 Soldatendeutnants mit 270 bis 276 Thlrn., 1311 Premierleutnants mit 300 bis 360 Thlrn., 622 Hauptleute und Rittmeister dritter Klasse mit 420 bis 480 Thlrn., 738 dergleichen zweiter Klasse mit 600 bis 720 Thlrn., und 717 dergleichen mit 1200 bis 1300 Thlrn. Besoldung, mit Ausschluß des Servises, zählt. Nach einem ungefähren Durchschnitt beträgt die Gesamtbesoldung der Subalternoffiziere 3,090,000 Thlr. Es würde also ein Gesamtbetrag von 23,990,700 Thlrn. der Erhöhungssumme von 3,280,000 Thlrn. gegenüberstehen, was bei gleichmäßiger Vertheilung der letzteren eine Erhöhung des Dienstehinkommens von nicht vollen 14 Prozent ergeben würde. Dies ist das Wesentliche von Dem, was die Denkschrift über den Plan der preussischen Regierung mittheilt.

Dagegen die beantragte Steuererhöhung, welche die Regierung mit der von ihr beabsichtigten Erhöhung der Gehalte einbrachte, keinen Beifall fand, so muß doch die Aufnahme, welche diese Mittheilung fand, als eine im Ganzen günstige bezeichnet werden. Alle Parteien erkannten das Bedürfnis einer Erhöhung der Besoldungen, namentlich der Gehalte der niederen Diener, an, und nur die äußerste Rechte sprach sich hierüber nicht sonderlich entschieden aus. Sie fand, daß die Vorlage der Regierung formell mangelhaft sei, indem das für einzelne Kategorien von Beamten nicht zu verkennende Bedürfnis einer Gehaltserhöhung weder genügend begrenzt, noch formulirt worden, daß es sich unter diesen Umständen als zweckmäßig empfehle, „eine Besserung

der Beamtensolden, soweit dieselbe als unabweislich erkannt wird, allmählig aus den Ueberschüssen der Staatseinnahmen über die Ausgaben zu bewirken“, und daß „eine durchgreifende und nachhaltige Verbesserung der Besoldungsverhältnisse der Beamten nur von einer kongruenten Reform und weitem Ausbildung unserer organischen Institutionen erwartet werden darf, und erst dann das dauernde Bedürfnis hinlänglich übersehen werden kann.“ In der sogenannten gemischten Kommission überweg dagegen die Ansicht, daß das Bedürfnis allerdings in dem vollen Umfange, wie die Denkschrift der Regierung dasselbe ausdrückt, wirklich besteht, daß dasselbe auch für einzelne Beamtencategorien bereits zu dringend ist, als daß eine Vertagung seiner Befriedigung nicht dem öffentlichen Dienste ernste Gefahren drohen würde, daß jedoch auch für diese Kategorie 1) vorerst versucht werden möge, gewisse nöthige Summen anders, als mittelst neuer Steuern, sofort bereit zu stellen, und 2), falls die Regierung gleichwohl auch noch neue Steuern für unumgänglich halte, sie alsdann mindestens vorher einen bestimmten und „im Wege der Gesetzgebung“ festzustellenden Plan auszuführender Besoldungserhöhungen zu gleichzeitiger und untrennbarer Beschlußnahme vorzulegen habe. Die Mehrheit zog also eine gewisse, aber kurz bemessene Vertagung den unbestimmten Zusagen der Denkschrift vor. Dagegen in Betreff jener gering besoldeten Beamten, bei welchen es sich nicht schon um das standesmäßige, sondern nur erst um das auskömmliche Auskommen überhaupt handelt, da verlangte sie in Uebereinstimmung mit der Regierung eine sofortige Abhilfe der Noth. Sie stellte auch der Regierung ausdrücklich (im zweiten Theile des v. Patow-Sherath-Bardeleben'schen Antrags) die Eventualität einer Steuererhöhung (nur nicht gerade mittelst der bisher eingebrachten Steuer-Gesegentwürfe) anheim, und verlangte nur auf alle Fälle: „daß gleichzeitig auch die Verwendung der zu bewilligenden Geldmittel im Wege der Gesetzgebung festgesetzt werde.“

Die Zustände in Neapel.

Aus Neapel wird dem „Morgenblatt“ unter Anderem geschrieben: Es läßt sich leicht ermessen, daß durch die, wenn auch bisher falschen, Gerüchte über die bedrohlichen Zustände Neapels im jetzigen kritischen Augenblick der diesjährigen Saison eine beträchtliche Verminderung der fremden Zugvögel bemerklich ist, die sich sonst mit dem Beginn des Herbstes so zahlreich einzufinden, und auch in den früheren heißesten Monaten viel weniger von Golf und Inseln zu entweichen pflegten, als es neuer geschah. So lebte z. B. diesen Sommer nur eine einzige amerikanische Familie hier, und zwar in Sorrento. . . . Auf der Riviera di Chiaja, welche ein Betretten der Wagen! Ost vier Reihen neben einander, die stolzen Equipagen, ungehämte Reiter, schöne Damen, eine weltstädtische Szene, wie es nicht leicht eine gibt. Aber dieses glänzende und doch so einformige Corsofabren charakterisirt die Leere des italienischen Gesellschaftslebens. Das ist dieser eleganten Welt, die sich zwischen den immergrünen Wipfeln der Villa reale und der Reihe von Pallästen oft bis Mitternacht bewegt, der Besuch, die Zauberküste gegenüber, Capri, der Purpur des Abends, der Mondspiegel im Meere! Das geringste Ereigniß oder Hinderniß, wie z. B. das Betretten von ein paar Reitern, die sich mitten auf der breiten Straße aus dem Stegreif ein paar Schranken errichtet haben, und jetzt darüber sitzen, hemmt und zerstreut, d. h. beschäftigt den ganzen Corso. . . .

Nur zuweilen wagt sich an den Rand dieser Strömung von Wagen und Rossen ein Corricolo mit seiner bunten Menschenpyramide, die sich mit merkwürdigem Glück auf dem bemalten zweiräderigen und einpännigen Karren aufbaut, oder ein einsamer Contadino auf seinem Eslein. Da kommt das Sakrament, welches zu einem Sterbenden getragen wird; plötzlich steht Alles still, wie gebannt; Alles zieht die Hüte, wirft sich nieder, besonders die Frauen, die Priester; auch die Damen in den Equipagen knien nieder. Viele steigen sogar aus, und knien auf der Straße im Staube mit ihren Federhüten, ihren Atlas- und Sammetmantillen. Wollt ihr diese bevorzugte Societät noch etwas näher betrachten? Folgt uns z. B. in die Salons irgend eines Gesandten. Es ist ein kosmopolitischer Kreis, halb diplomatisch, halb aus Hof und Stadt gemischt. Das schwirrt aus und ein. Alle die artigen, zum Theil gar hübschen und holdseligen Frauen sind sehr gepuzt, lustige, weite Röcke, meist weiß wie kleine Mongolier, und mit blauen oder rosenfarbenen Wimpeln (Bandschleifen) bedeckt. So schiff Alles mit vollen Segeln dahin, unbeschreiblich tänzelnd und kindisch, fast grazios, wie diese leichten Kleiderstoffe selbst, gutartig, harmlos, aber wie Puppen. Keine andere Unterhaltung, als von Gewändern, Modisten, auch in Gegenwart der Männer. Das erste und letzte Wort ist eine Anrede über die Toilette: „Ein neuer Anzug! Wie schön sind Sie heute!“ Oder zur Abwechslung: „Wie gefallen Sie mir! Wo haben Sie Das her?“ Und dazu alle Sprachen durcheinander, wie in einer Poliere. Seht z. B. jene blaubehärdete Dame, die so glücklich ist über ihr Gewand, über und über voll Schleifen, und wiederholt ruft: Je suis folle des dentelles! Es ist eine Schule der Mode. . . .

Der Ueberfluß an Pracht, den die Industrie entfaltet, und noch mehr die Fülle der üppigsten Früchte aller Art, mit denen eine verschwenderische Natur überschüttet, erstreckt sich von den leiblichen Genüssen keineswegs auch auf die Bedürfnisse des Geistes. Da gähnt uns eine weite Leere an. Alles betäubt, tief schlummernd oder erstorben; noch keine Frühlingseime einer intellektuellen Zukunft, kaum daß wie ein Traum von Kunst und Wissen aus der Vergangenheit, wie eine fata Morgana, am fernsten Horizont über diesem stummenden, klingenden Dasein schwebt. Trommeln und Pfeifen verschlingen mit barbarischem Lärm die lustigen Gebilde goldener Zeitalter. Das eiserne System der Waffen herrscht mit seiner Mechanik, und die Monotonie des Exercirens erdrückt Alles. Mit dergleichen Uebeln vermag den Ausländer auf die Dauer selbst die himmlische Sägigkeit dieser Natur nicht zu verjähnen. Solch innere Dede lastet schwer auf allen Fühlenden und Denkenden. Sie sind wie abgeschnitten von dem Streben der übrigen Welt. Sie finden sich durch einen ungeheuern Kontrast mitten unter den Zaubern des glückseligen Campaniens wie in einer Wüste. Nur mit vielen Schwierigkeiten verschafft man sich hier Bücher. Die Mauth und noch Mautherei verschören sich gegen den Leser. Dazu kommt noch, daß man Alles kaufen muß, was man lesen möchte; denn allerdings haben die fremden Buchhändler jede neue Erscheinung — wer weiß, mit welchen Opfern! — und machen eigene Preise dafür. Mit Geld kann man hier, wie überall, Alles haben. So waren z. B. gleich nach der Veröffentlichung zwei Exemplare von Heine's Romancero in Neapel. Einer unserer Bekannten brachte eine ganze Kiste Bücher mit in das Königreich. Bei der Bistation an der Grenze sagte der Mauthbeamte zu ihm: „Das sind lauter verbotene Werke; wir dürfen sie nicht hereinlassen. Aber ich will Ihnen Etwas vorschlagen. In Neapel zahlt ein Buch 15 Grani Zoll. Geben Sie uns die Hälfte, so sollen Sie sie alle mitnehmen.“ Ein Freund, der sich mit Naturwissenschaften befaßt, und sich ein neues Werk über den Galvanismus verschrieb, konnte es durchaus nicht von der Zensurbehörde, der es vorgelegt werden mußte, zurückerhalten. Nach vielen Sendungen, Mahnungen, Bitten verfügt er sich endlich selbst zur Stelle, sein Gesuch vorzutragen. „Wir können Ihnen das gefährliche Buch unmöglich einhändigen“, lautete der Bescheid. „Der Inhalt ist strafbar — es handelt von Calvinismus.“

Noch unglücklicher dünkt eine andere, ebenfalls verbürgte Thatsache. Ein hiesiges großes Geschäftshaus empfing jüngst aus einer französischen Fabrik eine Parthie abgepaßter Kleider mit gedruckten Volants von neuestem Dessin. Man hatte einige Blätter des Modejournals beigelegt zur Verhänbigung über die Fagon. Die Kleider zeigten sich über Schultern und Brust ziemlich ausgefrüht, wie es gerade zufällig die Pariser Mode wollte. Die Mauth nahm Vergerniß daran und weigerte sich, die Blätter auszuliefern, erklärend, sie gehörten in die Reihe der verbotenen Bilder und unsittlichen Darstellungen. Der Geschäftsmann konnte sich zuletzt nur dadurch helfen, daß ihm die zahllosen Botiven in den hiesigen Kirchen einfielen, und er den „impiegato“ (Beamten) auf die aufgehängten tausendfachen Abbildungen aller Theile des menschlichen Körpers in Wachs hinwies. Zu der Contrebande gehört auch die Unterhaltung mit dem Geisterreich im Tischklopfen, das hier nicht nur vom Klerus untersagt ist, wie zu Rom, sondern förmlich streng polizeilich verboten.

Deutschland.

* Karlsruhe, 7. März. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 8 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. 1) Allerhöchstlandesherrliche Verordnung, die Formlichkeiten der Trauungen betreffend. 2) Medaillenverleihung. Sr. Königl. Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Bürgermeister Schmidt in Gemmingen in Anerkennung seiner langjährigen, ausgezeichneten und treu geleisteten Dienste als Gemeindebeamter die silberne Zivil-Verdienstmedaille; desgleichen dem Unterverfeber Beil Grimm zu Heinstetten in Anerkennung seiner guten Dienstleistungen die silberne Zivil-Verdienstmedaille zu verleihen. 3) Dienstaufsicht. (Schon mitgetheilt.)

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des großh. Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten. a) Das Gütertransport-Reglement betreffend. b) Den Postdienst in Bonndorf betreffend. 2) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern: a) Die Patenterteilung an H. Fellingner in London betreffend. b) Die Patenterteilung an den Gußstahlfabrikanten G. Bräutigam aus Dortmund betreffend. c) Die Staatsgenehmigung der Edwin Obermayer'schen Stipendienstiftung für Studierende der Rechtswissenschaft betreffend. (Betrag 8000 fl.) d) Die Trennung der Gemeinden Deggenhausen, Oberfingingen, und Homberg vom Bezirksamt Pfullendorf betreffend. e) Die Patenterteilung an H. Meyer aus Thann betreffend. f) Die Patenterteilung an die Gesellschaft zur Verfertigung von

Nollan'schen Brodbäckerei-Apparaten zu Paris betreffend. g) Die Staatsgenehmigung einer Stiftung in der Gemeinde Gochsheim betreffend. (Aus Anlaß der Allerhöchsten Vermählung wurde ein Armen- und Krankenhaus-Fond aus freiwilligen Beiträgen im Betrag von 40 fl. gestiftet.) h) Die Genehmigung einer Stiftung der Versicherungsgesellschaft des Deutschen Phoenix zu Frankfurt a. M. betreffend. (Aus demselben Anlaß wurde von der Versicherungsgesellschaft des Deutschen Phoenix zu Frankfurt a. M. eine Stiftung von 5000 fl. gegründet, deren Zinsen alljährlich nach Höchstmittelbarer Bestimmung Ihrer Königl. Hoheiten des Großherzogs und der Frau Großherzogin zu wohlthätigen Zwecken im badischen Lande verwendet werden sollen.) i) Die noch rückständigen Guthaben für Truppenverpflegung aus den Jahren 1848 und 1849 betreffend. (Dadurch wird angeordnet, daß zum Vollzug des Gesetzes vom 28. April 1856 die Ausgleichung der noch rückständigen Guthaben für Truppenverpflegung aus den Jahren 1848 und 1849 betreffend — und in Gemäßheit des Art. 5 dieses Gesetzes eine Umlage von 9/10 Prozent der in dieser Gesetzesstelle bezeichneten Steuerschuldigkeiten erhoben werde.) k) Die Patenterteilung an Ludwig Beauché aus Offenbach betreffend. l) Die Staatsgenehmigung einer Stiftung in der Stadt Pforzheim betreffend. (Von den Ueberschüssen der für die Huldigungsgabe der Stadt Pforzheim gesammelten Beiträge wurde außer einer Schenkung von 500 fl. an das dortige städtische Waisenhaus ein Unterstützungsfond für Goldarbeiter daselbst im Betrag von 500 fl. gegründet. Dieser Stiftung, welche nach eingeholter allerhöchster Ermächtigung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs den Namen „Friedrich-Luisen-Stiftung“ führen wird, wurde die Staatsgenehmigung erteilt.) 3) Bekanntmachung des großh. Ministeriums der Finanzen: Die Serienzinsziehung für die 45. Gewinnziehung des Anlehens zu 14 Millionen Gulden vom Jahr 1845 betreffend.

III. Dienstverordnungen. Die zweite evangelische Stadtpfarrei Bretten mit einem Kompetenzanschlag von 906 fl. 5 kr. Die evangelische Pfarrei Neuenweg, Dekanats Schoysheim, mit einem Kompetenzanschlag von 636 fl. 51 kr. Die evangelische Pfarrei Grünwettersbach, Dekanats Durlach, sammt dem Filial Hohenwettersbach, mit einem Kompetenzanschlag von 1427 fl. 18 kr. Die Pfarrei Betsberg, Dekanats Müllheim, mit einem, abzüglich einiger an die Pfarrei Laufen übergehenden Kompetenztheile, verbleibenden Kompetenzanschlag von 2765 fl. und ungefähren Ertrag von 3400 fl. (Wieder ausgeschrieben.) Das Pophysat Rastatt. Die evangelische Pfarrei Eisingen, Dekanats Pforzheim, mit einem Kompetenzanschlag von 1016 fl. 14 kr. Die evangelische Pfarrei Gaisberg, Dekanats Neckargemünd, sammt dem Filial Waldhilsbach, mit einem Kompetenzanschlag von 809 fl. 23 kr. und einem wirklichen Ertrag von ungefähr 1100 fl.

IV. Todesfall. Gestorben ist: der großh. Physikus Dr. Krämer in Rastatt.

Bruchsal, 6. März. Der Anfang der diesjährigen ersten Quartalsung des mittelhessischen Schwurgerichts ist auf den 26. l. M. festgesetzt worden, da voraussichtlich nur drei Sachen zur Verhandlung kommen werden, worunter sich übrigens ein interessanter Fall von Versuch der Fälschung von falschem Papiergelde auf photographischem Wege befindet.

Ist es auch ein etwas heterogener Gegenstand, so wollen wir doch die Gelegenheit benützen, hier davon zu sprechen. Die einzige, wahre Promenade Bruchsal's ist nämlich unser, einst durch schönen Baumwuchs und dessen Begleitung, zahlreiche Nachtigallen und andere Singvögel, ausgezeichnetes Schloßgarten, und dieser wird seit neuester Zeit durch wiederholte Holzhiebe leider so sehr gelichtet, daß man befürchten muß, er werde bald aller Zierden beraubt sein. Der Erlös aus dem Holze ist so geringfügig, daß er gemiß nicht der Grund zu diesen Maßregeln sein kann, und andere Gründe können wir uns nicht denken; jedenfalls aber würden alle hiesigen Einwohner aus sämtlichen Klassen der Gesellschaft sich zum größten Danke verpflichtet fühlen, wenn dem Baumbestand des Schloßgartens die nöthige Schonung zu Theil würde. In Bezug auf den Schloßhof ist es erfreulich, daß die lang dauernde Pflasterarbeit dormalen etwas mehr beschleunigt wird, und daß in wirklich splendider Weise die Gasbeleuchtung darin eingeführt worden ist.

Pforzheim, 3. März. (Schw. M.) Nachdem drei Versuche, die neu freitete Stelle eines zweiten Bürgermeisters unserer Stadt durch Wahl zu besetzen, mißglückt waren, indem Keiner der in Vorschlag gebrachten Kandidaten die gesetzlich erforderliche Stimmenzahl erhielt, ist jetzt durch Verfügung großh. Regierung des Mittelrheinfreies der bisherige Gemeinderath, Partikulier C. Schmidt, als zweiter Bürgermeister ernannt worden.

Heidelberg, 6. März. Hr. Krausmann, bis jetzt Rentmeister der Stadt Heidelberg, wurde bekanntlich zum ersten Bürgermeister gewählt und von großh. Regierung des Unterrheinfreies dessen Wahl bestätigt. Sein Nachfolger in dem Rentmeistamt ist der hiesige Bürger Hr. Karl Klingel, der von großh. Oberamt bereits verpflichtet wurde.

Mannheim, 5. März. Der Oberstudienrath Geh. Hofrath Feldbaur weist (wie schon erwähnt) seit nahezu zwei Wochen hier, um den beiden höheren Lehranstalten der Stadt, dem Lyceum und der höhern Bürgerschule, seinen prüfenden Besuch zuzuwenden, und auf diese Weise jene Detailanschauung der Zustände und Bedürfnisse derselben zu erhalten, welche aus diesen Besuchen nach unserer Ansicht sicherer gewonnen wird, als durch die Anwesenheit bei den öffentlichen Prüfungen. Die in neuester Zeit wieder angelegte Vereinbarung der Ferien beider Anstalten auf eine und dieselbe Zeit hat bis jetzt, so viel wir hören, noch keine Hoffnung auf Ausführung erhalten. — Die hier erscheinenden „Süddeutschen Blätter für Kunst, Literatur, und Wissen-

schaft“, welche jetzt wöchentlich in einem Bogen mit zeitweiligen Beilagen erscheinen, sollen in nächster Zeit der letzten Richtung des Titels mehr Rechnung tragen und desfalls noch weitere Verbindungen dem Blatte angeknüpft werden. — Die Faschingsvergnügungen haben u. A. auch zur Entdeckung eines frechen Verbrechens gegen das Eigenthum beigetragen. Unverhältnismäßige Ausgaben einiger, auch sonst verdächtigen Individuen führten zur Ueberzeugung, daß sie einen beträchtlichen Diebstahl an Geld und Wertpapieren in einem hiesigen Kaufladen verübt hatten. Gleich nach der That war Einer derselben in Untersuchungshaft genommen, aber aus Mangel an Anzeichen wieder freigelassen worden.

△ Vom Mittelrhein, 6. März. Von dem Bade Kissingen aus, welches sowohl, wie die ganze Umgegend fast nur von Katholiken bewohnt wird, wird mitgeteilt, daß in dieser Stadt eine evangelische Schule gebaut werde. Das Bemerkenswerthe dabei ist jedoch, daß der erste Grund zu dem Baukapitale von der gefeierten Künstlerin Jenny Lind, welche dort badete, gestiftet worden ist. Die weitere nöthige Summe wird, wie weiter mitgeteilt wird, durch Subskription geschafft werden.

† Laub, 6. März. Unser Bürgermeister — Hr. Wilhelm Böcker —, welcher im verflohenen Jahr auf 9 Jahre gewählt und bestätigt worden war, hat in den letzten Tagen des verflohenen Monats sein Amt freiwillig den Gemeindebehörden zurückgegeben. Es war diese Resignation allerdings zu erwarten; denn er hatte sogleich nach der Wahl erklärt, das Amt höchstens auf ein Jahr anzunehmen. Der Grund seiner Resignation liegt also nicht in einer Mißstimmung über Verfügungen der Staatsbehörde, oder in einem Verluste der Zufriedenheit und des Vertrauens der Bürgerschaft, sondern nur darin, daß er nach einjähriger Führung des Bürgermeisterramts seiner Bürgerpflicht zur Uebernahme dieses Amtes glaubte genügt zu haben, und von nun an wieder seine volle Kraft und Zeit seinem ausgedehnten Geschäfte — einer Cigarrenfabrik — ausschließlich widmen wollte. Auch sein Dienstvorgänger, welcher von der Staatsbehörde eingesetzt und nachher von der Gemeinde gewählt worden war, Hr. Wilh. v. Langsdorff, hatte das Amt aus dem nämlichen Grunde nicht die ganze Dienstzeit, für die er gewählt war, behalten. Beide Männer verdienen für ihre Dienstführung die volle Anerkennung Aller, die es mit dem wahren Wohle Laub's gut meinen. Auf Montag, den 9. März, ist eine neue Bürgermeisterwahl anberaumt. Wir hegen zu dem Gemeinderath und dem Bürgerausschuß das durch die zwei früheren Wahlen gerechtfertigte Zutrauen, daß sie wieder einmüthig, erhaben über alle Nebenrücksichten, einen Mann wählen werden, der mit der für sein Amt nöthigen Intelligenz, Rechtskenntniß, Geschäftsgewandtheit, Erfahrung in den hiesigen Lokalverhältnissen, Kenntniß des Gemeindehaushalts auch einen sichern Tact und Charakterfestigkeit verbindet, und im Geiste und Sinn seiner beiden Vorgänger handelt. Nur darin möge der Gewählte nicht dem Beispiele der Letzteren folgen, daß er schon nach einem Jahr sein Amt niederlegt; sondern er möge die im ersten Jahre erworbenen Erfahrungen noch weitere 8 Jahre der Gemeinde nutzbringend machen. Freilich würde er bei der Besoldung von 1000 fl. seiner Gemeinde damit noch ein großes, kaum zu verlangendes, patriotisches Opfer bringen.

Freiburg, 6. März. (Freib. Ztg.) Heute sind bei den beiden hier garnisonirenden Bataillonen starke Beurlaubungen eingetreten. Das Füsilierbataillon beurlaubte bis auf 50, das Jägerbataillon bis auf 40 Mann. Wie man hört, sollen bei der ganzen Infanterie gleiche Beurlaubungen stattfinden. Die auf 1. April eintretenden Rekruten werden den Ersatz der Abgegangenen bilden.

— Vom Schwarzwalde, 6. März. Die Benachrichtigung der Direction der großh. Verkehrsanstalten, daß durch Entschließung des großh. Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten die Güterexpeditionen der Eisenbahn nunmehr ermächtigt sind, im inneren Verkehre nach Hause auf Güter bis zum Betrage von 300 fl. zu geben, wurde von Seiten unserer Industriellen mit großer Freude begrüßt, weil diese Ermächtigung dem Bedürfnisse des Handels, insbesondere mit unseren Uebersendungen an inländische mit dem Hausirhandel sich abgebende Händler, sehr entspricht. Gerade diese machen in neuerer Zeit häufig die Bedingung der Nachnahme, um ihre Bestellungen bei den Vademern schnell effektuirt zu erhalten. Auch vom nahen Auslande kommen Bestellungen, welche Nachnahmsverhandlungen anbieten. Es wäre demnach gut für die Schwarzwälder Industrie, wenn diese Nachnahmsbestellung auch auf die deutschen Nachbarstaaten könnte ausgedehnt werden, wenn auch der Begünstigte einen gewissen Termin zur Empfangnahme der Nachnahme abwarten müßte.

× Von der Brigach, 6. März. Das Gedeihen der Kartoffeln im verflohenen Jahre hat die Landwirthe ermuntert, in diesem Jahre wieder recht viele zu setzen. Es ist desfalls die Nachfrage nach Segkariostoffen aus der Rheingegend sehr stark, weil man dort zu beabsichtigen scheint, unsere sehr mehrtheils Früchte gegen die dortigen umzutauschen. Für den Sester wird 20 kr. bezahlt, ein Preis, der bei den noch vorhandenen Vorräthen hoch zu nennen ist. — Der langsame Abgang des Schnees und Eises thut der hoffnungsvoll dastehenden Winterfaat wohl. Wir haben herrliches Wetter, nur sind die Nächte noch sehr frisch und der Morgen bietet neues Eis.

§* Vom Oberrhein, 6. März. Das Heuern mit den Votterielosen hat in Folge der jüngst erschienenen Warnungserlasse der großh. Regierung so ziemlich aufgehört; auch haben, so viel uns bekannt, diese Winkelheuerer bei uns wenig oder auch gar keine Geschäfte gemacht. Für diese Heuerer treten nun aber wieder andere Schwindler aus großen Städten auf, welche Briefe entsenden, deren Inhalt Dienste für ledige Frauenzimmer unter den annehmbarsten

Bedingungen enthalten, die aber zur weitem Besorgung des Dienstes eine Baareinsendung von 2 fl. verlangen. Einzelne bittere Täuschungen sind schon vorgekommen und man hat erfahren, daß diese Dienstbotenmäkler Subjekte waren, die aller Wahrscheinlichkeit nach dem Kaiser Opfer zuzuführen beabsichtigten. Man ist eifrig bemüht, diesen dienstfertigen Leuten näher auf die Spur zu kommen.

Darmstadt, 27. Febr. (A. Z.) Die Gerüchte von der Ernennung des Prinzen Alexander von Hessen zum Generalgouverneur der russischen Ostsee-Provinzen, welche wiederholt durch verschiedene Zeitungen gingen, entbehren jeder Begründung. Der Prinz steht seit vier Jahren, gegenwärtig zu Verona, als Generalmajor und Brigadier in österreichischen Diensten.

Mainz, 5. März. (M. Z.) Diese Nacht wehte ein mit Regenschauern vermischter, so heftiger Nordwest-Wind, daß die hiesigen Rheinmühlen von ihren Ankerplätzen losgerissen und stromaufwärts zum Theil bis an die Brücke getrieben wurden. Von Verletzungen und bedeutenden Beschädigungen hat man indessen noch Nichts gehört.

Kiel, 1. März. (Fr. Z.) Ueber die ablehnende Antwort der dänischen Regierung auf die beiden Noten der deutschen Großmächte bringt das hiesige „Correspondenzblatt“ nachstehende, wie es scheint, offiziöse Mittheilung aus Kopenhagen: „Es dürfte nützlich sein, folgende Punkte ins Auge zu fassen, um darnach das Verfahren der deutschen Regierungen zu beurtheilen: 1) Die Verordnung vom 26. Juli 1854 wurde weder in Holstein noch bei den deutschen Mächten beanstandet. Letztere gaben sogar jedes Recht, kraft bestehenden Uebereinkommens dagegen zu protestiren, auf, indem sie der dänischen Regierung zum Geltendmachen dieses Schrittes Glück wünschten. Ein in die Deffentlichkeit gekommenes Schreiben des Ministers Wuol, betreffend den ehemaligen Minister Bluhme, bewies zum Ueberflusse, daß Desterreich gegen seine (Bluhme's) Auffassung der Verhältnisse und das von ihm vertretene Verfahren Holstein-Lauenburg gegenüber Nichts einzuwenden hatte. 2) Es ist somit klar, daß die spätere Klage aus formellen Gründen nicht ernstlich gemeint ist, sondern daß man auf diesem Umwege dem mißliebigen Charakter der Gesamtstaatsverfassung beizufommen sucht. Es fragt sich nun, ob Letzteres, wenn Erstes auch eine rein deutsch-dänische Angelegenheit wäre, nicht offenbar eine europäische Frage wird, eine unbefugte Einmischung in die inneren Angelegenheiten des dänischen Staates, die man durch Aufstellung eines loyalen Scheinwedes zu maskiren gesucht habe. Ohne sich mit der Verfassung vom 2. Dst. überall im Einflang zu erklären, wird Jeder, der die Sache staatsmännlich betrachtet, doch sowohl dem vorigen als dem jetzigen Ministerium Recht geben, wenn es den Weg der Distroppung für die Gesamtangelegenheiten des Staates betrat. „Fragen, welche das höchste Interesse des Gemeinwefens berühren (sagt Macauley), können nicht nach Wortklauberien und nach Brocken von juristischem Französisch und juristischem Lateinisch entschieden werden.“ Die Begebenheiten in den Herzogthümern hatten aber den historischen und gesetzlichen Zustand des Staates, gleich den hiesigen, von der betretenen Bahn abgeführt. Mag man daher beklagen, daß der vom Ministerium Derstedt gebrochene Rückweg die Bahn für die Verfassung vom 2. Dst. öffnete, so hat man doch kein Recht, sie hinterher aus formellen Gründen für nur satirisch in Frage gestellt zu erklären. Ein Angriff auf diesen Punkt in unsern staatsrechtlichen Verhältnissen könnte daher nur mit Hilfe sophistischer Interpretation und Gewalt Aussicht auf Erfolg haben. Gibt es keine anderen Gründe zur Anklage der jetzigen Regierung, so muß das unparteiische Europa auf ihrer Seite stehen und das Recht des Schwächern dem Stärkern gegenüber undringt fügen.“

○ Berlin, 6. März. Den aus Paris hier eingegangenen Mittheilungen zufolge sind gestern, den 5., Mittags, die Bevollmächtigten Frankreichs, Desterreichs, Englands, und Rußlands im französischen Ministerium des Auswärtigen zu der von uns bereits erwähnten Vorbesprechung in der Neuenburger Frage zusammengetreten. Die in der betreffenden Depesche enthaltene weitere Angabe, daß die Vertreter Preußens und der Schweiz erst in der heute stattfindenden zweiten Sitzung erscheinen würden, findet hier keine Bestätigung, und ist geeignet, Mißverständnisse zu verbreiten. Wie uns von sonst gut unterrichteten Personen wiederholt versichert wird und auch aus einem heutigen Artikel der „Zeit“ hervorgeht, wird der diesseitige Gesandte sich an den Konferenzverhandlungen nicht eher betheiligen, als bis durch dieselben das Material zum Abschluß eines definitiven Arrangements vorbereitet sein wird. Der Augenblick, wann Dies zu erwarten steht, läßt sich für jetzt wohl schwerlich schon absehen, zumal unsere Regierung bestimmten Vorschlägen von Seiten der übrigen Mächte entgegensteht. Die jetzigen Pariser Vorbesprechungen finden auf Anregung Preußens statt, welches sich dabei auf die im Londoner Protokoll getroffenen Verabredungen stützt. Dem gemäß ist auch die Nichtbetheiligung der diesseitigen Bevollmächtigten an den Verhandlungen keine von den andern Mächten gewünschte, sondern eine von unserer Regierung vorgängig beschlossene. Sind mit den Aufstellungen der übrigen Kabinete erst feste Anhaltspunkte für die weitere Unterhandlung gewonnen, so wird Preußen in die Konferenz eintreten, wobei es dann in seiner Hand liegt, sich über die Annehmbarkeit der ihm dargebotenen Ausgleichungsgrundlage zu entscheiden. Ob gleichzeitig mit Preußen auch die Schweiz einen Bevollmächtigten in die Konferenz senden werde, läßt sich noch nicht bestimmen. Für den weiteren Gang der Verständigung bieten sich drei Wege, indem die Mitunterzeichner des Londoner Protokolls entweder vorgängig mit der Eidgenossenschaft unterhandeln, um Preußen ein möglichst vollständiges Resultat vorzulegen, oder sich zunächst mit Preußen verständigen, um bei der Schweiz ein Arrangement der Gesamttheit der Großmächte zur Annahme zu bringen, oder endlich, indem die vier Mächte auf

der gemeinsamen Konferenz gleichzeitig mit Preußen und der Schweiz über die Regelung der Neuenburger Verhältnisse Unterhandlungen aufnehmen.

Weimar, 4. März. Die Regierung hat dem Landtag eine auf die Wiederaushebung der Rittergutsbesitzer aus dem Gemeindevorstand und unmittelbare Unterordnung unter die Bezirks-Polizeibehörde bezügliche Vorlage unterbreitet. Eine weitere Regierungsvorlage bestimmt, daß die Zahl der Abgeordneten um zwei vermehrt werde, von welchen der eine den größeren Grundbesitzern, der andere der Akademie Jena zufallen soll. Man hofft dadurch das konservative Element in der Kammer zu verstärken.

Dresden, 4. März. (Dr. J.) Das weithin bekannte Etablissement der hiesigen Sozietätsbrauerei „Zum Waldschloßchen“ ist heute durch Feuer zerstört worden.

Aus Oesterreich, 3. März. Das Wiener Ebergericht ist bereits in der Lage, mehrere Prozesse wegen Scheidung von Tisch und Bett zu verhandeln, und die „Epen. Ztg.“ kann über ein in einem solchen Prozesse gefälltes Urteil Nachstehendes mittheilen: Der Eingang desselben lautet: „Von dem fürstbischöflichen Ehegerichte in Wien wird kraft der ihm von Sr. Eminenz dem Kardinal-Erzbischof Dr. Dymnar Ritter v. Rauscher übertragenen Amtsgewalt in Sachen u. s. w. zu Recht erkannt u. s. w.“ Die eigentliche Entscheidung ist sehr kurz; sie lautet: „Die Scheidung findet nicht statt.“ Das Urteil wurde ohne Entscheidungsgründe den Parteien zugestellt. Als diese mündlich um Mittheilung der Motive baten, wunderte man sich bei dem Ehegericht gar sehr über das Begehren und erklärte, darüber erst berathen zu wollen. Es wurde darauf der Beschluß gefaßt: Entscheidungsgründe werden nicht hinausgegeben. Dadurch ist der den Parteien offen stehende Appellationszug begrifflicher Weise sehr verfrümmert.

Wien, 2. März. (N. W. Z.) Außer den bereits mitgetheilten Details über die in diesem Augenblicke schon im Zuge befindliche Armeeerduktion ist zu bemerken, daß bei sämtlichen 25 Jägerbataillonen die Depotkompagnien aufgelöst werden. Die Gage der Unterleutnanten 2. Klasse wird aufgehoben und künftighin in dieser Charge kein Unterschied mehr bestehen; dagegen werden in jeder Kompagnie vier Unteroffiziere die bisher von den Unterleutnanten 2. Klasse geleisteten Dienste versehen, und erhalten aus diesem Anlaß ein besonderes Abzeichen, das in einer schmalen Borte am Kragen besteht. — Was die Aufbesserung der Löhnungen betrifft, so hat man sich dahin entschieden, daß die Löhnung des gemeinen Mannes um 2, die des Unteroffiziers um 4, und die des Feldwebels um 6 Kreuzer verbessert werden wird. Die Gagen der subalternen Offiziere werden mit 500 fl. C. M. (600 fl. rheinisch) für die Unterleutnanten, mit 700 fl. für den Oberleutnant, und mit 900 fl. für den Hauptmann fixirt.

Schweiz.

Bern, 4. März. (Bund.) Der Bundesrath hat mehreren Demissionsbegehren von Offizieren des eidgenössischen Stabs entsprochen, obschon sie nicht in reglementarischer Frist eingelaufen waren. Unter den aus dem Stab Tretenden nennt man den eidgenössischen Obersten Zimmerli. — Das Militärdepartement ist ermächtigt, die zwei Redouten bei Rheinfelden, welche während des jüngsten Aufgebots errichtet worden, wieder demoliren zu lassen. — Die großschweizerische Regierung, welche während der jüngsten Ereignisse einen für die Schweiz bestimmten Waffentransport hatte anhalten lassen, zeigt an, daß nunmehr Waffen und Munition wieder frei passiren können.

Italien.

Turin, 2. März. Graf Cavour ist heute nach Genua abgereist, um Proben bei zuwohnen, die mit einer von den H. H. Sourceller, Grattoni, und Grandi erfundenen Maschine

für Herstellung eines Tunnels durch die Alpen vorgenommen werden soll.

Mailand, 2. März. Feldmarschall Graf Radetzky hat einen Armeebefehl erlassen, welchem zufolge derselbe in Italien zu verbleiben gedenkt.

Frankreich.

Paris, 6. März. Der Graf Léon de Laborde ist zum Generaldirektor der Archive des Kaiserreichs ernannt worden. — Im Pflanzengarten ist ein neuer Lehrstuhl für Pflanzenphysik errichtet worden; der Botaniker Georges Ville, bekannt durch seine Untersuchungen über die Ernährung der Pflanzen, ist zum Professor für diesen Lehrstuhl ernannt. — Ein kais. Dekret vom 26. Febr. 1857 bestätigt die Wahl des Berliner Gelehrten Vopp zum Mitgliede der Akademie der Inschriften- und Sprachkunde an die Stelle des verstorbenen Hammer-Purgstall. — 3proz. 70.65.

Marseille, 6. März. (Tel. Dep.) Der Fürst und die Fürstin Danilo von Montenegro sind gestern in Marseille angekommen und heute Morgen mit dem Extrazug (in Begleitung eines glänzenden Gefolges) nach Paris abgereist.

Großbritannien.

London, 6. März. (T. Dep.) In der gestrigen Unterhausung kündigte Lord Palmerston seine Absicht an, das Parlament aufzulösen, wenn die nöthigen Gelder votirt seien. Disraeli erklärt sich damit einverstanden. Cobden, Lord John Russell, L. Herbert, und Gladstone wünschen zu wissen, welche Politik die Regierung in Bezug auf China inzwischen befolgen werde. Lord Palmerston erwidert, daß die Regierung an der bisher befolgten Politik, das Eigentum und die Rechte der britischen Unterthanen zu schützen, festhalten werde. Sir John Bowring werde abgerufen, weil ein besonderer Bevollmächtigter wirksamer agiren werde. — Im Oberhaus wurden ähnliche Erklärungen gegeben. Beide Häuser haben sich verjagt.

London, 6. März. (Tel. Dep.) Viele Provinzialblätter sprechen sich lebhaft zu Gunsten Lord Palmerston's aus, der schon gestern eine mit Tausenden von Unterschriften versehene Adresse aus Liverpool erhalten hat. Die City, welche sich einstimmig für die Regierung ausspricht, bereitet auch eine Adresse vor. — Die „Morn. Post“ sagt, daß in Plymouth der Befehl angelangt sei, den „Sans Pareil“ und „Himalaya“ mit Truppen nach China zu senden.

Bermischte Nachrichten.

Freiburg, 6. März. Nachdem Dr. Faß die Direktion des hiesigen Theaters niedergelegt, haben jetzt sämtliche Mitglieder der Bühne beschloffen, die Vorstellungen für den Monat März auf eigene Faust fortzusetzen.

Kassel, 4. März. (Fr. Z.) Endlich ist die so lange schwebende Entscheidung wegen eventueller Uebernahme einer 4/2prozentigen Zinsengarantie für das Anlagekapital der Debra-Schweinfurter Eisenbahn (kurzweiliger Antheil) in positiver Weise erfolgt, und wird eine deshalberige Vorlage an die Kammern beauftragt werden, deren Zustimmung dem Vernehmen nach allernächst gelangen.

Wien, 4. März. Der „Schief. Ztg.“ schreibt man: In der hiesigen kais. Münze ist bereits die Probeprägung einer Sorte der neuen Vereinsmünzen gemacht worden. Was die äußere Form derselben betrifft, so ist die unserer bisherigen Silbermünzen beibehalten worden; die Abänderungen beziehen sich auf das Gewicht, den Gehalt, und die Inschrift der Münze. Die Reversseite trägt das Brustbild des Kaisers mit der gewöhnlichen Umschrift. Die Reversseite zeigt den kais. Adler; an der Seite des linken Hüftes des Adlers steht die Inschrift: „Vereinsmünze“, auf der anderen Seite „30 = 1 Pfd. fein.“ (Die Werthbestimmung nach Mark Silbers ist aufgegeben.) Die Stelle für die Jahreszahl ist noch freigelassen. Die Probestücke werden

höheren Orts vorgelegt, und dürfte dann die Ausprägung en masse bald in Angriff genommen werden.

Prag, 4. März. (D. N. Z.) In der Nacht auf heute war unsere Stadt der Schauplatz eines gräßlichen Doppelmordes. Eine israelitische Wittve, in den dreißiger Jahren und sehr reich, Namens Janny Kas, hatte ein Liebesverhältniß mit einem Pusarenladyen, der in einer, wenige Meilen von Prag an der Wiener Eisenbahn gelegenen Stadt garnisonirt war. Gestern Abend kam derselbe hier an (er hatte sich ohne Erlaubniß von seiner Station entfernt) und machte der Wittve seinen Besuch. Er fand hier einige Offiziere von hier liegenden Infanterieregimentern, darunter einen Baron B. Die Gesellschaft speiste bei der Frau zu Abend, und nach 11 Uhr wurde die Dienstmagd noch einmal ausgeschickt, um Bier zu holen. Mittlerweile entfernten sich die Offiziere, und der Pusarenlady blieb mit der Wittve allein. Was nun vorgegangen, weiß man nicht. Man kennt bloß das Ende, und dies ist schrecklich. Als die Magd mit dem Bier zurückkehrte, fand sie die Thüre verschlossen. Da alles Rufen um Einlaß Nichts half, und es ihr auch vorkam, als ob in den hintersten Zimmern der Wohnung eine Art Hülseruf ertönte, kam ihr die Sache bedenklich vor, und da eben ein in demselben Hause wohnender Beamter heimkehrte, so theilte sie ihm ihre Bedenken mit, und derselbe holte sofort die Polizeipatrouille. Ein herbeigerufener Schlosser öffnete die Thüre; gleich im ersten Zimmer erblickte man Blut und den blanken Säbel des Racketten. In einem der letzten Zimmer aber lag die Leiche der Frau in ihrem Blute schwimmend, furchbar verblüht. Zahllose Wunden und Stiche in Kopf, Hals, Brust, über die Arme u. s. w. hatten sie so entsetzt, daß sie kaum zu erkennen war. In der einen Hand hielt sie ein Büschel Haare, in der anderen das von dem Säbel des Racketten abgeriffene Portepée, ein Zeichen, daß sie sich furchtbar gewehrt hatte. Das seidene Kleid, das die Unglückliche anhatte, war zerfetzt, und die goldenen Armbänder, mit denen sie sich zu schmücken liebte, lagen zerbrochen auf dem Boden umher. Den Körper selbst fand man im letzten Zimmer entseelt am Boden liegen, den Hals durchschnitten. Aus dem Umfande, daß der Säbel desselben im ersten Zimmer gefunden wurde, schließt man, daß derselbe Anfangs mit der Waffe in der Hand sich durchschlagen wollte, daß er aber, als er an den Kolben schlagen draußen erkannte, es sei eine Militärpatrouille da, den Säbel wegwarf und zum Selbstmord schritt. Der graufige Vorfall verfestete heute die ganze Stadt in Alarm. Die Verthorbene hinterläßt einen Sohn, der hier Jura studirt, aber nicht bei seiner Mutter wohnt. Der Mörder soll der Sohn eines Weinbändlers aus Dedenburg in Ungarn sein.

Der bekannte Literat Duesberg, welcher die Feine'sche Schrift bei dessen Lebzeiten ins Französische übersezte, ist von der Wittve Feine's mit der Durchsicht seines literarischen Nachlasses beauftragt. Feine hat auch Memoiren hinterlassen, die jedoch in keinem Falle veröffentlicht werden sollen.

Pforzheim, 3. März. (P. B.) Der gestrige Viehmarkt war stark befahren, und wurden ungewöhnlich viele Käufe abgeschlossen, so daß die Umsatzzahl die höchste ist, die sich je bei einem Viehmarkt ergeben hat. Die Preise sämtlicher Viehgattungen gingen herunter, und beträgt der Abschlag bei einem Ochsen (durchschnittlich) 5,5 Proz., bei einem Rind 9, bei einer Kuh 1, bei einem Pferd 19 Prozent. Verkauft wurden:

Stück.	Erlös.	1 St. durchschn.	Durchschn. v. 1. Viehmarkt.
Ochsen	620 76,153 fl. 25 kr.	122 fl. 50 kr.	130 fl. 2 kr.
Rinder	76 3,759 fl. 58 kr.	49 fl. 28 kr.	54 fl. 21 kr.
Kühe	180 11,965 fl. 10 kr.	66 fl. 28 kr.	67 fl. 43 kr.
Pferde	97 11,393 fl. 58 kr.	117 fl. 28 kr.	145 fl. 14 kr.
Summa 973	103,272 fl. 31 kr.		

Im Ganzen wurden 654 Käufe abgeschlossen.

Repertoire des groß. Hoftheaters. Sonntag, 8. März: Der Verschwendter; Original-Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 3 Akten, von Frd. Raimund; Musik von Konradin Kreuzer. Gruppirtungen und Tänze von Frn. Balletmeister Beauval. **Dienstag, 10.:** Der Barbier von Sevilla; komische Oper in 2 Akten, von Rossini.

Beantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

B.639. Freiburg. Wir bringen unsern Freunden die Trauerkunde, daß unsere liebe Mutter, Herrar Roman's Wittve, Wilhelmine, geb. Maier, am 27. Febr. in einem Alter von 82 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Freiburg, den 4. März 1857.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Wilhelm Roman, Revisor.

Todesanzeige.

B.656. Baden-Baden. Den vielen Freunden und Bekannten in Nah und Fern geben wir hierdurch die traurige Kunde von dem heute erfolgten Hinscheiden unseres theuern, guten Vaters, des Buch-, Kunst- und Musikalienhändlers Karl David Raphael Marx dahier, und bitten um stille Theilnahme.

Baden-Baden, den 5. März 1857.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Für katholische Schulen.

Mit Approbation des Hochwürdigsten Erzbischofs von Freiburg und des bischöflichen Ordinariats Rottentburg.

B.567. Im Verlage von Bih. Nischle in Schw. Hall ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, namentlich in der A. Sekner'schen Buchhandlung in Karlsruhe und in der Wagner'schen Buchhandlung in Freiburg, zu haben: **Sträße, Franz, der Anschauungs-Unterricht für katholische Volksschulen, methodisch bearbeitet.** Preis nur 1 fl. 36 kr.

Die Nyzteken

kommen nach Karlsruhe Samstag, den 7. März, und werden nur 4 Tage bleiben bei noch so starkem Besuch. Die lithuanischen Nyzteken, eine neue Race Menschen aus den unerforschten Regionen von Central-Amerika und der geheimnißvollen Stadt Zimaya unter dem 17° nördlicher Breite und dem 91° 43' westlicher Länge.

Die Nyzteken wurden gesehen und empfunden von J. M. der Königin Victoria und Prinz Albert von England, König und Königin von Preußen, Kaiser Napoleon, König und Königin von Sachsen, König und Königin von Hannover, König u. Königin von Bayern, König Ludwig, vom Präsidenten Fillmore und sämtlichen Mitgliedern des Senats der Vereinigten Staaten von Amerika u. c. und von mehr als 60,000 Besuchern in Berlin.

Ferner werden gezeigt der kleine Buschmann und die Corona aus Südafrika, 3/2 Fuß hoch. Gleichzeitig produciren sich die berühmten 5 schottischen Glockenspieler in Nationaltracht. Die Vorstellungen finden täglich statt im Saale des Bürger-Vereins täglich von 2—3 Uhr und von 6 1/2—8 Uhr Abends. Die Vorstellungen werden, wenn auch bei noch so starkem Besuche, nur 4 Tage dauern. Bei jeder Vorstellung wird eine Extraplatte raffindren. Eintrittspreis: 1. Platz 1 fl. — 2. Platz 30 kr. Kinder bezahlen die Hälfte.

Aufruf und Bitte

an alle Menschenfreunde.

Kaspar Weiß, Bürger in Kladingen an der Rhön, königl. bayr. Landgerichts Wellerichstadt, ein ganz armer, aber im besten Rufe stehender Handwerksmann in einer sehr armen Gegend, wo gegenwärtig eine große Theuerung herrscht, Familienvater, der täglich 9 Personen zu erhalten hat, worunter sieben erwerbsunfähige Kinder, von denen drei mit unheilbaren chronischen Kopf- und Augenleiden befallen und zwei ganz kurzzeitig sind, dem ferner die Verjüngung der auf seinem ärmlichen Anwesen haffenden Schulden mit all seinem Fleiße und seiner Sparsamkeit kaum möglich ist, und bei welchem nach vorliegendem gerichtlichen

Zeugniffe das größte Elend und Verdrängniß herrscht, glaubt seinem Elende und seiner Noth nur dadurch entgegen zu können, daß er wagt, viele und barmherzige Menschen um eine kleine Gabe anzusprechen, durch deren Wohlthätigkeit er und die Seinigen von dem Elende und der drückendsten Noth befreit werden können. — Der allhöchste und allgütige Gott, der Vergeltet alles Gutes, welcher selbst spricht: Alles, was ihr den Armen thun werdet, das habt ihr mir selbst gethan, und weiter: Seid barmherzig, wie Euer Vater im Himmel auch barmherzig ist, wolle alle barmherzigen Geber segnen und vor solchem Elende behüten und bewahren, in welchem sich erwähnte Familie befindet. Beiträge nimmt der Armenpflege-Vorstand in Kladingen an.

Stellen-Gesuch.

Zwei gebildete, junge Frauenzimmer aus sehr achtbaren Familien und in allen in das Puzgeschäft einschlagenden Arbeiten wohl erfahren, wünschen als Gehilfinnen in Modengeschäften placirt zu werden. Nähere Auskunft erteilt das

Commisgesuch.

B.653. Ein im Detail-Verkauf gewandter, solider Mann, welcher der französischen Sprache mächtig sein muß, wird zum sofortigen Eintritt in eine Spezerer-, Farbwaren- und Cigarren-Handlung gesucht. Das Nähere zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Verkäufer-Gesuch.

B.653. Ein im Badischen bestehendes Geschäft wünscht einen gewandten Verkäufer, um mit Langenwarenen und fertigen Kleidern die Messen und Jahrmärkte zu beziehen. Auch kann man sich mit geringer Einlage an dem Geschäft betheiligen. Reflektirende belieben sich schriftlich und franko an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

B.655. Mählau-Insel bei Mannheim. **Grimstones Egyptische Erbsen,** welche sich durch ihren vorzüglichen Wohlgeschmack und ihre Ergiebigkeit auszeichnen, von der ursprünglichen Quelle bezogen, ächt und rein gehalten, in Paletten verpackt, das Aelst Pfund zu 1 fl. 30 kr., in kleineren Quantitäten das Pfund zu einem Gulden, und so herab bis zu 1/4 Hunderter zu 15 kr., nebst gedruckter Beschreibung ihrer Entstehung und Anweisung zu ihrem Anbau, sind zu beziehen bei Gärtner M. Stengel auf der Mählau-Insel bei Mannheim.

B.685. Karlsruhe. **Frische ital. Orangen, Citronen** empfiehlt billigst

S. Kelech. B.688. Karlsruhe. Sehr schöne frisch ger. Braunschweiger (Schladowitz) und Göttinger Wetzwürste, kleine Knackwürstchen, ächt ital. Salami mit oder ohne Knoblauch, ächte Lyoner Cervelatger. ächte Frankfurter Brat- und Leberwürste, westphäl. Schinken u. c. empfiehlt

Frische Schellfische, Seedorfsche.

B.570. Karlsruhe. **Turbots, Solles, Cabeljau, — Perrigord-Trüffel, — engl. und franz. Austern, — ächt russ. und deutschen Caviar, — Straßburger Gänseleber-Pasteten, Pommerische Gänsebrüste, Bricken, Sardines a l'huile, Anchovis, Thunfische, frische Sardellen, Oliven, Capern, Heringe, Wärfinge zum Rohessen und Braten u. c. empfiehlt billigst**

S. Kelech.

B.416. So eben erschienen und sind gegen franko Einlieferung des Beitrags zu den beigefügten Preisen von der Verlagsbuchhandlung von Ch. Th. Gross in Karlsruhe zu beziehen:

Erstes Sprach- und Lesebuch für deutsche Elementarschulen. Fünfte Auflage. 8. Preis 5 fr.

Erstes Sprach- und Lesebuch für israelitische Elementarschulen. 8. Preis 6 fr.

Stern, Prof. W., Lehrgang des Lautier-Unterrichts in Verbindung mit dem Schreiben, nebst einem Lautier-Wörterbuch, und Anleitung zum Gebrauch des ersten Sprach- und Lesebuchs und zu den ersten Stimm- und Rechenübungen. 3te, wesentlich verbesserte Auflage. 8. Preis 54 fr.

Buchstaben (Höhe 2 1/2) für die Einrichtung der Lautier-Tafeln zum Lautier-Unterrichte, nach Prof. W. Stern's Lehrgang zum Lautier-Unterrichte. Enthaltend 2 große und 6 kleine Alphabete. 8 Halbbogen gr. Fol. Preis 36 fr.

B.307. Karlsruhe und Bruchsal. Deutscher Phönix. Badische und Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital 5 1/2 Millionen Gulden. Wir beehren uns, anzuzeigen, dass Herr J. B. Engelhardt in Bruchsal die Agentur unserer Gesellschaft für den großh. Amtsbezirk Bruchsal abgegeben hat und wir an dessen Stelle Herrn Kaufmann G. J. Jund in Bruchsal zu unserem Vertreter ernannt.

Ver sicherungs-Gesellschaft des Deutschen Phönix. Section Karlsruhe. Mit Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur prompten Vermittlung von Versicherungs-Verträgen über Mobiliar, Ernte-Vorräthe und sonstige Fahrnisse, sowie über Gebäude-Fürstel zu den billigsten Bedingungen.

Bruchsal, im Februar 1857. G. J. Jund, Agent des Deutschen Phönix.

R.S. Frankfurt a. M. Ansbach-Gunzenhausenener Anlehensloose. Gewinne: fl. 25000, 20000, 18000, 16000, 15000, 14000, 12000, 10000 bis abwärts zu 8 fl.

sind bei unterzeichnetem Bankgeschäft zu 7 fl. 45 kr. zu haben. 1te Ziehung am 15. Mai.

Da jedes Loos planmäßig einen Gewinn erhalten muss, wovon der niedrigste schon 8 fl. ist, so ist hier die seltene Gelegenheit geboten, für einen so geringen Betrag ohne jeden Verlust einen hohen Treffer zu erhalten.

Jakob Strauß in Frankfurt a. M. B.635. Nr. 2018. Karlsruhe. Bekanntmachung. Die allmähliche Einlösung der Badischen 3 1/2 % Rentenscheine betr.

In Folge des betreffenden Gesetzes vom 12. Februar 1856, Reg. Bl. Nr. 11., und nach erhaltener Ermächtigung wird die

Verlosung von 28,600 fl. Badischer 3 1/2 % Rentenscheine

Mittwoch, den 18. März 1857, Nachmittags 3 Uhr, im landständischen Gebäude öffentlich vorgenommen werden.

Karlsruhe, den 6. März 1857. Großh. bad. Amortisations-Kasse.

B.670. Durlach. Farrenmarkt in Durlach. Durch Vermittlung großh. Centralstelle für die Landwirtschaft wird hier

ein Farrenmarkt in Verbindung mit dem gewöhnlichen Viehmarkt abgehalten.

Großh. Centralstelle wird dafür eine Kommission von Sachverständigen bestellen, welche die vorgeführten Thiere untersucht, und die ausgezeichnetsten, zwischen 1 bis 3 Jahre alten mit einem Brand auf dem vordern linken Bug bezeichnet.

Jedem, der einen zuchtfähigen Farren des angegebenen Alters zu Markt bringt, wird eine Transportvergütung von 15 fr. per Wegstunde bewilligt, und die unterzeichnete Vereindirektion wird für die preiswürdigsten Farren einige Prämien aussetzen.

Die Verkäufer haben Ursprungszeugnisse für ihre Thiere vorzulegen.

Indem wir dies veröffentlichen, haben wir Käufer und Verkäufer ein, diese gemeinnützige Einrichtung durch jährlichen Besuch unterstützen zu wollen.

Durlach, am 5. März 1857. Die Direktion des landw. Bezirksvereins und der Gemeinderath.

B.651. Gernersheim. Afford-Begebung. Die königl. Zeughaus-Verwaltung Gernersheim gibt bis den 24. März l. J. ihren Bedarf an Konstruktions-Dölzern für das Etats-Jahr 1856/57, im Betrage zu 875 fl. 54 kr., wiederholt in öffentlicher Versteigerung in Afford, wozu Liebhaber zum Erscheinen auf der Dienstes-Kanzlei Morgens 9 Uhr eingeladen werden.

Der Verwaltung unbekannter Bewerber haben sich über ihre Lieferungs-Fähigkeit auszuweisen.

B.677. Karlsruhe. Pferdeversteigerung. Kommen den Donnerstag, den 12. März, Nachmittags 3 Uhr, werden in großh. Marstall

4 Pferde gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, wozu wir die Liebhaber hermit einladen.

Karlsruhe, den 7. März 1857. Großh. Stallverwaltung.

B.682. Erzingen. Eichenversteigerung. Die Gemeinde Erzingen läßt Dienstag, den 17. d. M., Vormittags 10 Uhr, in ihrem Gabenslag versteigern: 19 Stück Eichen, größtentheils zu Polländerholz geeignet. Die Zusammenkunft ist im Gabenslag.

Erzingen, den 5. März 1857. Der Gemeinderath.

Druck der G. Braun'schen Postbuchdruckerei.

nenwadhungen Langholz, Brettel, Gerolstannen und Haselberholz auf 6 Jahre abermals öffentlich verpachtet.

Engen, den 9. März 1857. Großh. Bezirksforst. Käppl.

B.648. Nr. 3591. Schwellingen. (Aufgefundener Leichnam.) Gestern Abend wurde in dem Walde der Gemeinde Seddenheim unweit des Friedhofs die Leiche eines Mannes im Alter von etwa 18 bis 20 Jahren aufgefunden, welche von Niemanden erkannt werden konnte.

Nach den gemachten Erhebungen starb dieser Mann in Folge eines Selbstmordes.

Indem wir hier eine Beschreibung der Person und der Kleider anfügen, ersuchen wir die resp. Behörden, Nachforschungen über die Persönlichkeit des Getödteten anzustellen, und falls Etwas ermittelt wird, uns sogleich gefälligst Nachricht zu geben.

Beschreibung der Leiche. Dieselbe maß 5' 3'', ist von schlanker Gestalt, seinen Knochenbau, schwacher Muskulatur; Haare, dunkelbraun und langgeschmitten; Augen, blau; Nase, mittlerer Größe, stumpf, etwas aufgeschulzt; Zähne, gut, in der oberen Reihe fehlen die beiden mittleren Schneidezähne; Rinn, rund, bartlos. Zeichen, ohne Kleidung.

Ein Paletot von schwarzem Kastorin; Beinkleider von Buckskin, schwarz, weiß und grau gewürfelt; ein mittelfeines, linnenes Hemd, an dessen unterem Schlitze auf der rechten Seite die Buchstaben „C. S.“ mit rothem Garn eingestickt sind; Kappe von schwarzem Seidenzeug mit rothem Futter und schwarzem ledernem Schilde; Socken von schwarzgrauer Wolle, und Lederhüfte mit Bändeln.

Sämmtliche Kleidungsstücke sind in sehr gutem Stande und wenig getragen.

Schwellingen, den 4. März 1857. Großh. bad. Bezirksamt. Stalger.

B.623. Nr. 2336. Gengenbach. (Erkenntnis.) Da sich der konstitutionspflichtige Friedrich Bollmer von Nordrach auf die diesseitige Aufforderung vom 2. Januar d. J., Nr. 34, nicht gestellt hat, so wird er wegen Rekraktion in eine Geldstrafe von 800 fl. verurteilt und des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt.

Gengenbach, den 2. März 1857. Großh. bad. Bezirksamt. Bode.

B.594. Nr. 7718. Mosbach. (Bekanntmachung.) Da während der durch diesseitige Verfügung vom 25. Nov. v. J., Nr. 37,128, bestimmten Frist Einsprüche gegen das Beistand der Kaiserin Wittve von Billigheim nicht vorgebracht wurden, so wird dieselbe in Besitz und Gewahrsam des Nachlasses ihres verlebten Ehemannes hiermit eingewiesen.

Mosbach, den 2. März 1857. Großh. bad. Bezirksamt. Haag.

B.646. Nr. 1372. St. Blasien. (Erbsverteilung.) Zur Erbschaft der leich verstorbenen Maria Haller von Unterrichbach, Bürgermeisterei Schluchsee, sind antehilig berufen,

a) auf väterlicher Seite: Die Geschwister des Vaters der Erblasserin, Martin, Anna und Maria Haller, oder deren Abkömmlinge ersten oder zweiten Grades, von Langenordnach, Amts Neustadt;

b) auf mütterlicher Seite: Die Schwestern der Mutter der Erblasserin, Valentin, Johann und Mathias Beringer von Saig, Amts Neustadt.

Da der Aufenthalt gedachter Personen diesseits unbekannt ist, so werden sie auf diesem Wege hiermit aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten, von jetzt an, zur Empfangnahme des gedachten Erbes zu melden, ansonst solches Denjenigen zugetheilt würde, welchen es zufällt, wenn die Vorgesetzten zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

St. Blasien, den 3. März 1857. Großh. bad. Amortisations-Kasse. Dufner.

A.777. Nr. 877. Balshub. (Erbsverteilung.) Joachim Erdndle, geboren den 19. August 1821, von Balde, ist zur Erbschaft seines am 15. November 1856 verstorbenen Bruders Ignaz Erdndle von da berufen.

Da dessen Aufenthaltsort hier seit mehreren Jahren unbekannt ist, so wird derselbe anmit aufgefordert, sich binnen 3 Monaten

zur Empfangnahme seiner Erbportion um so gewisser bei unterzeichneter Stelle zu melden, ansonst die Erbschaft lediglich Denjenigen zugewiesen würde, welchen sie zufällt, wenn er, der Vorgesetzte, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Balshub, den 31. Januar 1857. Großh. bad. Amortisations-Kasse. Stengel, D. B.

B.634. Nr. 4205. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Ueber die Hinterlassenschaft der Mathäus Wolf Ehe. von hier, Sabine, geb. Eberhard, ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Donnerstag, den 12. März 1857, Vormittags 9 Uhr, anberaumt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse machen wollen, aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt, bei Vermedung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- und Unterpfandrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anrechnung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt sollen zugleich ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, auch Vork- und Nachlassvergleiche versucht, und in Bezug auf eine Ernennung, sowie der etwaigen Vorkvergleiche die Richterstimmen aus der Mehrzahl der Erschienenen beiträgend angesehen werden.

Karlsruhe, den 24. Februar 1857. Großh. bad. Stadtm. Regenauer.

B.630. D. Nr. 2402. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Postschaffmachers Daniel Schönbberger haben Forderungen oder sonstige Ansprüche zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, solche am

Donnerstag, den 12. März d. J., früh 8 Uhr und Mittags 2 Uhr, bei Distriktsnotar Hezold, Nr. 30 der Stephanienstraße, genau anzumelden und zu begründen, ansonst sie bei der Vertheilung des Erbes nicht berücksichtigt werden können.

Zugleich werden diejenigen, welche in die Masse noch schulden, aufgefordert, ihre Schuldforderungen binnen 14 Tagen an die Frau Wittve zu bezahlen.

Karlsruhe, den 5. März 1857. Großh. bad. Stadtm. Revisorat. G. Gerhardt.

B.587. Nr. 5609. Freiburg. (Bekanntmachung.) Die unter dem 23. Januar 1854, Nr. 2087, ausgesprochene Entmündigung der Maria Denker von Sperkingen wurde durch Erkenntnis vom 3. November v. J., Nr. 38,967, wieder aufgehoben und dagegen verordnet, daß ihr wegen Gemüthschwäche ein Bescheid zu erlassen sei, ohne dessen Mitwirkung sie keines der im R. N. S. 489 genannten Geschäfte vornehmen darf.

Als Bescheid wurde Anton Lühr von Munningen aufgestellt und verpfichtet. Dies wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Freiburg, den 11. Februar 1857. Großh. bad. Landamt. Hippmann.

B.684. Nr. 5321. Karlsruhe. (Entmündigung.) Der pensionirte Registrator Donat Gerstner von hier wurde wegen Geisteskrankheit nach Vorbericht des R. N. S. 489 entmündigt und Oberthierarzt Dürge lin als Vormund für denselben bestellt und verpfichtet; was verkündet wird.

Karlsruhe, den 5. März 1857. Großh. bad. Stadtm. v. Neubronn.

Frankfurter Börsenzettel nach dem Kursblatt des Wechselmakler-Syndikats. Freitag, 6. März.

Table with columns for Staatspapiere, Anlehens-Loose, Wechsel-Kurse, and Diverse Aktien. It lists various financial instruments and their current market prices.